



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

X. Cap. Die gute Exempel der frommen Prælaten/ seynd ein lebhafter
Sporen zu der Tugent.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

Das X. Capitel.

Die gute Exempel der frommen Prælaten
sind ein lebhafter Sporen zu der
Tugend.

Amte ihr aber zu diesem allem kommen möcht / so seht euch vilma-
len die lebhaftte Exempel so vieler frommen Prælaten / die zu allen
Zeiten gelebt haben / für die Augen / vnd betrachtet sie wie die Scer-
nen / welche Gott mit eigener Hand in dieses grosse Firmament der
Kirchen gesetzt hat / darmit Er vns zum Theil sein Glori zuerlei-
tunge / zum theil auch vnser Thun vnd Lassen verleidete. Gedenckts biswei-
len bey euch selbsten / was für ein Herr der H. Nilammon gehabt habe / welcher
von Schrecken gestorben / da er vernommen / das man ihne in den Bischöf-
lichen Thron nach welchem doch so vil andere auß Ehrgeitz streben / setzen wolte ;
Doch H. Mann wolte lieber sein Leben / als die Vnschuld verlieren. Was für
ein Demut ist des H. Petri vñ Alexandria gewesen / welcher des H. Marci Nach-
folger war / der niemal hat wollen in dem Stul seines Vorfahrs sitzen /
sonder vermigte sich die überige Zeit seines Lebens auff desselbigem Fußschem-
mel sitzend zuverbleiben / bis endlich nach seinem Tode das Volck seinen Leich-
nam mit den Bischöflichen Kleidern angethon. in den jenigen Sitz getragen /
denn er sich niemal gesetzer hatte : Dieser ware in der Warheit ein rechter demü-
thiger Mann / seiteman man die Zeit seines Tods erwarten müssen / damit man
sein Verdienst ehren möcht / als könte gleichsam sein Leben vnd die Ehr mit
einander nicht bestehen. Was für ein Eysser ware in Eustacio dem Bi-
schoff zu Epiphania / welcher die Entehrung einer Kirchen also vast in seinem
Herzen empfunden / das / als er sie nur erzehlen hörte / gleich auff dem Platz tode
schrien / in welchem er ihne selbst durch sein Gottseligkeit ein weit köstlicheres
Herz wäret / als wann er es mit lauter Gold vnd Edelgestein hätte übersehen
könen. Was für ein Freygebigkeit ware des H. Exuperij Bischoffs zu Tolosa ?
Wider das Gold vñ Silber seiner Kirchen für die Armē also freygebig dargege-
ben / das er auch das hochwirdige Sacrament des Altars in einem auß Dünne
geschmitten Kleblin herumb getragen ? Was für ein Liebe hatte der H. Paulinus /
das nach dem er sein reiches Väterliche Erbgut ganz den Armē außgetheilt /
sich selbst verkaufft / vnd freywilliger weis zu einem Slaven gemacht / darmit er
einem armen Wittib Sohn auß der Dienstbarkeit erlösen möcht ? Was für
ein Demut ware des H. Gregorij Thaumaturgi / das er die Berg verfert / vnd
den Comaren gleich wie ein Herr seinen Dienern gebotten ? Was für ein
Eudoch ware in den H. H. Leone vnd Lupo / welche Artilam zahm gemacht /
vnd

Marr: Rom:
ad 6. Ianu-
rij.

Baron: 196

Chronicum
Alexandrin:

und ein Armada von siebenthalb hundert tausent Manner / so auß den
 besten Nationen zusammen gelesen ware / aufgehalten? Was für ein
 trawen ware des H. Martini / der mit seinen Schultern den Laß des
 fallenden Baums empfangen / damit ihme hernacher die Eiben
 zerissen zugelassen wurde? Was für ein Ehrenbüdung truge der
 radus Bischoff zu Costanz gegen dem Hochheiligen Sacrament des
 der ein grosse vergiffte Spinn / so ihme vnder der Wandlung in den
 gefallen / gerruncken hat / damit dem H. Blut kein Duche gesch
 vns aber die Tharen solcher Heiltigen beyseits sezen / ab welchen
 vilmehr verwunderen soll / vnd den jenigen nachfolgen / welche ein
 Leben gefüht haben: Als dem beschawlichen Leben des H. Dionysij
 des H. Martyrers Ignacij / der Bestandhaftigkeit des H. Athanasij / der
 achtung der Welt des H. Hilarij / der Dayfferkeit des H. Cyprianij
 strengen Leben des H. Basilij / der Sanfftmuth des H. Augustini / der
 kät des H. Ambrosij / der Wachbarkeit des H. Gregorij / der
 H. Cyrilli / der Bescheidenheit des H. Remigij / Desgleichen auch
 roischen Tugenden der H. Vedasti / Herculani / Eleuthen /
 Wilibaldi / Norberti / Valrici / Gebhardi / vnd viler anderer
 Des H. Thomae von Candelberg / des H. Stanislai auß Polen / des
 dovicij von Tolosa / des H. Ruperti Bischoffs zu Salzburg / Jür
 ber des H. Caroli Borromai / welchen Gott vnlängst als einen
 Stern hat lassen scheinen vns zur Vnderricht / das kein Zeit zu
 man nicht Gottseelig vnd Heilig leben möge: Diser hatte ein
 die Herzen der Menschen zu der Tugend zu bewegen / inmassen er
 Sechzig tausent Argumenta auff die Bahn gebracht / deren ein jedes
 guter newer Auctor redet / ein Goldkronen gewogen / in deme er
 gen Morgen sich vor ihr Päpstlichen Heiligkeit eines Entomens von
 tausent Kronen einschlagen: Er ware ein Bischoff / der oft / auch
 reyen mit Wasser vnd Brot fastete / sein Dreyer betete er täglich
 Knien / vnd befeuchtrige dasselbige vilmalen mit heissen Zähern /
 mit sonderbarer Andacht die H. W. / er sönderes sich zweymal im
 rhen vnd Beschaffren ab den Geistlichen Vbungen vnsers H. Vaters
 obzuligen / Die Bibel las er kniend / vnd mit vergießung der Zähern
 grosse vñ reiche Almusen: vnd so gar diente er auch den jenigen /
 Pestilens behafft waren: Vnder seinem Purpurkleid truge er ein
 schlaffe auf dem harten Boden: Er wiche niemal von seinem
 Visitierte dasselbige oft zu Fuß: Er liesse sich in seiner Amp
 mal einige Arbeit tauren: Zu allen guten Wercken in der Kirchen
 rälern / bey den Krancken / vnd in der Predig ware er allezeit
 histre sich sehr behusam in Ertheilung der Geistlichen Wehungen

S. Stephanus
 Minor,

den Pflanz er auch die Pfriende nur tauglichen vnd fromen Personē zu geben; Einlich name er kein wichtige Sach für die Hand, die er zuvor nit mit ihr Pflanzlich Dinstigkeit vnd seinen Räte, die er als die Sum Gottes ehrete, berathschtlagte hätte. Difes seynd die Wort des oben angezogenen Authoris, welche nicht ohne wenig an der Zahl, aber sehr wichtig an der Thar zu seyn gedimcket.

Solte nun dses alles nicht gnugsam seyn / euch dahin zubewegen, daß ihr euch nicht ehe / was ihr ohne ein grosses Laster nicht lönt vnderlassen? Vnd auch hinfüran die Heiligkeit nicht mehr ein / als ein vnmögliches Ding / vnd ehe ihm nicht wie die böse Arzet / welche wann sie ein gemeine Kranckheit nicht curieren können / solche für ein vnheilssamme / außreuffen.

Diese letzte Zeiten seynd nicht also vnfruchtbar, daß sie nicht auch fromme Prelaten / so gleichsam die Zierd des Lustgarten Gottes seynd, herfürbringen; welche ihren Stand durch schöne heroische Tugenden sieren vnd Ansehenlich machen. Wann ihr ewere Augen auff diejenige wöllet werffen / welche vns die jüngst verwichene Jahr ein frische Gedächtnuß hunderlassen, so werdt ihr einen Cardinalen Georgium von Amboisen sehen, der all sein Macht zur Handhabung der Kirchen vnd des gemeinen Vnkes angewendet. Er begehrie niemal gott zu dienen / dann allein damit er den kleinen möchre guts thun, er wolte sich niemal nachtr Hoff begeben, dann allein seinem Fürsten darbey gloriwürdiger weis zu dienen. Ihr werdt einen Ximenum Erzbischoff zu Tolero finden, welcher vnder dem Pomy vnd Pracht des Hoffwesens die Strenghet einer Person behielt; sein Bisthumb zu Fuß ohne Hoffgefund vnd Aufwartung vnterte; Sein grosses Einkommen wandere er an den Krieg wider die Sacerdotes, Klöster zu bauen / Vniversiteten zu stifften / vnd diejenige vnterte, welche die Bibel vnder schidlicher Sprachen / so Jesund ein Zierd aller Vnterteten der gangen Welt ist / in den Druck zu verfertigen. Ihr werdt einen Cardinalis Poli anichtig werden, der nicht allein von allem Ehr. vnd Gut der Welt rein ware / sonder vmb seinen Leib eben so wenig / als vmb sein Stand Sorg getragen; Inmassen er von Henrico VIII. König in England vnterte, verfolgt / rund herauß gesagt, er wölle zur Beschützung des Carthausischen Standens eben so guntwillig sein Leben / als seine Kleider vnterte. Zu allen Zeiten ware er gleich bereit in das Grab / vnd in das Reich zu gehen.

Item werdt ihr die vier Cardinal von Dorbon sehen, welche in Tugenden vnterte dem Gehilt der Königen / vnd der Purpur ihres hochansehentlichen Collegij gleich gestigen.

Den Cardinal von Loehringen / welcher die Ehr gehabt drey König von Frankreich mit eigener Hand zu salben / ihnen mit Karb bejusstehn / mit dem Leben seines Ingegn zu erleuchte / vnd durch seine getreue Dienst zu beschützen; Zu seinen joren Jugend freckere er schon sein Hand auß den gemeinen Dak

gesehen: In allen Hochzeiten und Ehren verbarge er die Ehrenhaftigkeit Lebens vnder dem Purpurmantel: Er selbst predigte und vnderweilt in Lebenssachen mit höchstem Eysser auch die Einfältigkeit seines Bischoffs. In ein Dehrne Saul erhielte er den durch Frankreich vnd Teursland an höchst wanckenden Glauben: Die vertribne Catholische Engländer zu pflegen er mit reichlicher vnd Gottseliger Freygebigkeit: Er stiftete Schulen er bauete Seminaria, mit einem Wort / aller Dreyen widersetzen er sich Gottlosigkeit.

Den Cardinal von Turon, welcher ebnermassen vier Königen in Frankreich trewe Dienst geleistet / nemlich Francisco I. Henrico II. Carolo IX. vnd zwar in den wichtigsten Geschäften vnd in Frankreich: An welchen Dreyen er mit denckwürdiger vnd geschäftlicher Klugheit / vnd vnüberwündlicher Herrschafftigkeit auch der höchsten Händler Richter gewesen.

Den Cardinalem Caesarem Baronium, so ihme selbst mit seiner Freydenckung einen ewigen vnd vil tausentmal Glorwürdigeren Namen / als alle Ertliche Monarchen mit ihren Marmorsteinen Säulen gemacht hat. Der vermeint ihr aber daß ihme diese grosse Benediction kommen seye / als einem unschuldigen Leben / welches wie die Sonn ohne alle Maculose auf seiner inbrünstigen Liebe / welche ihne verursachete Neum gantzer Spitaler zu besuchen / den Nothdürfftigen vnd Armen zu hilff aufkommen / von seiner sirtrefftlichen Gottseligkeit / welche / in deme sie sein Ertliche Ertlichkeit seines Gebetts verkehrte / ein Ursach ware / daß er durch ein Freygebigkeit all sein Einkommen zu guten Wercken verordnet hant?

Den Cardinalem Toletum vnserer Societet, welcher nach dem Tode der Hochheit des Cardinalats erhebt worden / vil Zeit des Tags vnd der Nacht dem Gebett zugebracht / affe schier nichts dann ein wenig Gemüß / fasten Sambstag in Wasser vnd Brot / vnd steller zu Ehren der heiligsten Gottes Maria / über die gemeine / noch ein sonderbare Fasten an / welches der Ehrwürdige Pater Hilarion à Costa in seinem Leben bezeugt.

Der Cardinal de Ossa gibt ihme in einem Brieff an den Herzog de Lerioj die Titel der Heiligkeit / der Geschicklichkeit / der Klugheit / der Freyheit / der Starckmütigkeit / der Treu / vnd sagt / es seye ein Wunderding / ja ein Göttliches Werck / durch welches dieser sirtrefftliche Mann erachtet worden die Absolution ab heresi für Henricum IV. König in Frankreich bey dem Apostolischen Stuhl aufzuwirken. Cardinalis Perronius hat auch seiner in einem Brieff an obgedachte Königl. Majestät vom 20. Junij 1595. mit einem sonderbaren Lob meldung. vnd sagt: „dem daß er allen Menschliche Respekt hindan gesetzt / damit er der Ehrlichkeit vnd E. Majestät billliche Begehren möchre beystehen / hat er der

Neigung gegen seinen Fürsten / Vaterland / vnd Verwandten abgeseigt / die Erennen / Verhaisungen / vnd Anmassungen veracht / sich nie allein kräften der Seelen vnd des Leibs auff's höchste bemühet / damit er Ewre Mayestät rechtmessige begeren zu einem glücklichen End bringen möchte. Wie zwar / daß wir vns oft sehr verwunderet / wie er vnder einem so grossen vnd schwären Last der Geschäften nit erlegen seye. Inmassen er sich gleichsam vnablässlich so wol Schriftlich als Mündlich dem Gegenteil widersetzt / den übel bemühten einen besser in Vnderriecht geben / sie auff sein seiten gezogen. Er hat sich mit einem Wort vmb Ewre Mayestät Geschafft also embsig / kareck / vnd eyferig angenommen / daß sie mehrers von seinem feiner auch gestiftesten Dienern hoffen / vil weniger erwarten hetten mögen. Dis lasse mir einen dafferen vnd gerechten Pralaten seyn. Ich lasse nichts von dem fürrefflichen Cardinale Bellarmino / nichts von dem erstgenannten hochwürdigsten Perronio / nichts von dem gottseligen Francisco de Sales Bischoff zu Genff / weil solcher fürrefflichen Männer Leben in öffentlicher Tract aufgangen / vnd mächtiglich bekant.

Ich sehe aber auff dem Theatro der Christenheit noch andere hohe vnd herrliche Personen / welche wie die Sternen ihren Glanz von sich geben / vnd heron zu schreiben tanglicher wären gewesen / als ich bin. Weilen ich mich nie entschlossen nichts von den Lebendigen zureden / wil ich lieber den jetzigen gleich sein / welche / weilen sie der Sonnen kein Cron auffsetzen / auff's wenigste weltreichende Blumen anzulinden / damit der Rauch darvon vber sich nicht hinauff steigt. Eincmassen weilen ich ihre Verdienst mit keinem menschlichen Lob zieren mag / wil ich für ihr Wolfahrt mein Gebett Gott mit alle der jenigen vnderhängigkeit auffopffern / welche ich ihren hohen qualiteten vnd Tugenden zulassen schuldig bin. Gleichfalls wie ich nit willens bin / mich vnderlässig auff das Lob deren / so noch bey leben außzubrauten / also bin ich nit gewillt in diesem kleinen Tractat die Namen aller deren / so allbereit in G.Die weltlich verchieden / herbey zu setzen. Wann ihr die jenigen / die eigentlich zu ihnen reden vnd schreiben beschen wölt / werdet ihr von einer grossen Anzahl Kundtschafft vberfallen werden / welche auch solche Männer zeigen thun / so großer waren darin ganze Kayserthumb vnd Königreich / die allzeit nit hoch gestigen; Die gegenwärtige haben sie außerbawet / vnd in die jurtliche mit ihren hellsehenden Augen des Gemüts hinein getrungen: Entschieden sie durch ein groß Heiligkeit vil schwäre Zustand des Glücks vberstanden: Dese alle werden euch sagen / daß sie nichts vnssterbliches / außser der Ehre der Seelen an sich haben / sonder daß aller eufferlicher schein vnd glanz der Welt / so dem Menschen groß vorkommt / nichts anders sey als ein gemeyne Wolcken / ein Schaum des Wassers / ein Fabel der Zeit / ein Compas / den

den man allein anschawet / so lang die Sonn der Ehren darauff scheinet / welcher hernach in ein ewige Nacht der vergesseneit vergraben wirt.
 Nun laß vns den H. Ambrosium, einen Mann eines hohen beruffs / der mit allerhand köstlichen qualiteten vnd Eigenschaften begabet / welcher theils auß seinen schuldigen Pflichten / vnd auß Liebe des Nebenmenschen / sich bey den Kayserlichen Höfen in vnder- schen wichtigen Geschäften befunden / welche er mit höchster Key- ser Dapfferkeit verrichtet / vnd in allem seinem Thun vnd Lassen ein solche E- mühtigkeit erzeiget / die von der Götlichen Fürsichtigkeit gleichsam den- gen Last der Christenheit auff ein sehr fürtreffliche weis zu tragen / ist wohl worden.

Das I. Capitel.
 Ambrosij Veruff zu dem Geisli- chen Stande.

Ambros. lib. 1. comment. in Lucam cap. 1. Virga- batur, & quasi bonus athleta ex- ercebatur in vitro Ma- tris, amplis- simo enim eius virtus vertamini pparabatur.

Das erste Kennzeichen der Vollkommenheit / welches man in einem guten Prelaten erfordern / nemlich der Götlichen Veruff / ist also hell vnd klar an dem H. Ambrosio, daß man auß diser mit den Stralen der Sonnen geschriben wäre / er sey seyn könte; Inmassen man von ihme eben dis sagen kan / wie dem H. Ioanne dem Tauffer gelesen wirt: Daß ihne Gdt gleich dem Mutterleib habe angefangen zubereiten / damie er milder zeit sein großen Streiten möchte zu erkennen geben. Vnd zwar ist für das erste zu merken / daß nachdeme Gdt sich einschlossen / disen H. Prelaten nem starkmühtigen vnd wolberedren Mann zu machen / Er ihne auß dem Adlichem Geblüt / so gewöhnlich die Dapfferkeit mit sich bringe / holt gezogen / in deme er ihn von einem Vater / welcher in dem Römischen Reichs bedienet / hat lassen geboren werden. Für das andere / wie vor oben vermeldet / daß Gdt offermalen den Veruff der Kinder durch schidliche vorbedeutungen pflege zuerkennen zu geben / ware dies ein Zeichen der Wohredeneit des heiligen Ambrosij, daß / als er auß ein Wägen in der Wiegen in dem Hof des Palasts seines Herren Vatters vnder den men Himmel getragen wurde / damie er einen frischeren Lufti möchte fassen / floge vngesähr ein ganzer Hindschwar hinir / setete sich auff das H. sichte / vnd sonderlich auff den Mund dieses Kindes: Die Säugam- ches mit großem Schrecken wahr genommen / vnderfunde sich die- treiben. Der Herr Vater aber / so in dem Hof mit seiner Gemahlin vnd ihrem Töchterlein spazieren giengte / vnd disem allem was geschah /